## Tabellarischer Verlaufsplan des Lehrstücks

## Übersicht über die Unterrichtseinheiten und die darin angestrebten Klarheiten

Erste Unterrichtseinheit: *Die Empfänglichkeit für Bewunderung und die undurchsichtige Macht des Ansehens*

| **Gedankenschritte** | **Beschreibung des Unterrichtsverlaufs** | **Klarheiten** | Medien/ Material |
| --- | --- | --- | --- |
| **1. Schritt:** Der Goldfisch im Wasserglas | **Szene:** Der Lehrer zeichnet ein Wasserglas an die Tafel, in dem ein Goldfisch schwimmt. Außerdem ist an der Tafel ein Mensch zu sehen, der den wunderbar rotglänzenden Goldfisch bewundernd betrachtet.  **Aufgabe:** *Reagiert der Goldfisch auf die Bewunderung des Betrachters? Beantworten Sie die Frage bitte kurz schriftlich.* | 1. Der Goldfisch ist nicht für die menschliche Bewunderung empfänglich, weil er kein Sensorium für Bewunderung besitzt.  2. Skeptische Position: Eine Aussage ist nicht möglich, weil man nicht weiß, was in dem Goldfisch vorgeht. | Tafel:  Goldfisch im Wasserglas, ein bewundernder Betrachter |
| **2. Schritt:** Paul und Paula in der Disco | **Szene:** Paul und Paula begegnen sich unverhofft und zufällig in einer Disco. Beide sehen sich zum ersten Mal auf der Tanzfläche und stellen dabei fest, dass sie sich gegenseitig attraktiv finden.  **Aufgabe:** *Beschreiben Sie, was in Paula beim Angeblickt-Werden von Paul vor sich geht!* | 1. Beide reagieren auf den Blick des anderen, auch dann, wenn kein »weiteres« Interesse besteht.  2. Paula ist für die Bewunderung von Paul empfänglich. Das unterscheidet sie vom Goldfisch. | Tafel:  Protagonisten als Strichmännchen |
| **3. Schritt:** Paula vor dem Spiegel | **Szene:** Paula steht vor dem nächsten Discobesuch zuhause allein vor einem Spiegel und denkt darüber nach, was sie anziehen soll. Sie will sich unbedingt für Paul schön machen, denn sie haben sich beim letzten Discobesuch schon etwas kennengelernt und wollen sich nun wiedersehen.  **Aufgabe:** *Was geht in Paula vor, während sie in den Spiegel schaut? Malen Sie sich die Situation vor dem Spiegel möglichst plastisch aus und schreiben Sie aus Sicht von Paula einen inneren Monolog!* | 1. Paula will Paul gefallen, weil seine Bewunderung ihr guttut.  2. Paula befindet sich in einer ambivalenten Situation. Einerseits ist sie dem gesellschaftlichen Blick ausgeliefert und von ihm abhängig, wenn sie Paul gefallen will, andererseits birgt die natürliche Abhängigkeit von Pauls Blick auch ein Potential in sich, denn dieser Blick spornt sie an, das Beste aus sich zu machen. |  |
| **4. Schritt:** Paul, Fritz und Paula auf dem Fußballplatz | **Szene:** Paula sitzt als Zuschauerin am Rand eines Fußballfeldes und achtet mit besonderem Interesse auf Fritz und Paul, die beide zu ihrem Bekanntenkreis zählen und die mit ein paar Freunden Fußball spielen.  **Aufgaben:**  *1. Wie verändert sich Pauls Verhalten beim Fußballspielen, wenn er feststellt, dass Paula ihn dabei beobachtet?*  *2. Fritz entgeht nicht, dass Paula die Technik und Spielkunst Pauls bewundert. Was bewirkt diese Beobachtung?*  *3. Erklären Sie möglichst genau, welche Rolle Paula in der Szene spielt. Formulieren Sie dazu eine These mit einer prägnanten Begründung.*  *4. Bitte versuchen Sie jetzt herauszufinden, worauf die folgenden Fragen zielen:*  *Haben Paul, Fritz und Paula die Wertmaßstäbe, nach denen sie handeln, im Blick?*  *Besitzen sie ein Wissen von den geltenden Maßstäben?*  *Sind sie diesen Maßstäben unterworfen?*  *Nehmen Sie sich dafür ein paar Minuten Zeit und versuchen Sie, das Ergebnis ihrer Überlegungen in einem kurzen Aufsatz deutlich zu machen. Das fällt Ihnen vielleicht leichter, wenn Sie sich zu einem kleinen Gedankenaustausch mit einem Mitschüler zusammensetzen und das Konzept Ihres Aufsatzes gemeinsam vorskizzieren.* | 1. Paulas Blick weckt Pauls Ehrgeiz und bewegt ihn dazu, sich anzustrengen und mit seiner Spielkunst in ihren Augen zu glänzen.  2. Fritz strengt sich ebenfalls an, seine fußballerischen Fähigkeiten vorzuführen. Es kann zu einer Konkurrenzsituation zwischen den beiden Spielern kommen, die z. B. dazu führt, dass es zu einem unfairen Spiel kommt. Fritz erkennt die Wertmaßstäbe der Zuschauerin und ist als Wesen, das nach Bewunderung strebt, normalerweise darum bemüht, diesen gerecht zu werden.  3. Paula verkörpert in der Szene die allgemein anerkannten Wertmaßstäbe.  4. Paul, Paula und Fritz besitzen kein artikulierbares Wissen von den Wertmaßstäben, die sie haben und nach denen sie urteilen. Ihnen sind die Wertmaßstäbe, nach denen sie handeln, zwar bekannt, aber nicht in der wünschenswerten Bestimmtheit und Deutlichkeit. Bei alledem sind sie den geltenden Maßstäben der Gemeinschaft unterworfen. | Tafel:  Fußballplatz, Paula als Zuschauerin, Paul und Fritz als Spieler |
| **5. Schritt:** Fazit | **Aufgabe:** *Können wir eigentlich in der Gemeinschaft mit anderen Menschen ganz natürlich auftreten? Beantworten Sie die Frage bitte schriftlich in ein paar Sätzen.* | Es ist für uns Menschen unmöglich, in der Gemeinschaft mit anderen Menschen ganz natürlich aufzutreten, weil wir als Menschen dem Prinzip des Bewunderungs- und Anerkennungsstrebens unterliegen. Es liegt in unserer menschlichen Natur, nach Anerkennung zu streben. |  |

Zweite Unterrichtseinheit: *Die Bestimmung des Menschen als zōon politikon*

| **Gedankenschritte** | **Beschreibung des Unterrichtsverlaufs** | **Klarheiten** | **Medien/**  **Material** |
| --- | --- | --- | --- |
| **1. Schritt:** Rousseau-Insel | **Szene:** Stellen Sie sich eine glückliche Dorfgemeinschaft auf einer ›Rousseau-Insel‹ vor. Hier leben ein paar dutzend Naturmenschen mit besten Lebensmöglichkeiten. Das heißt, sie besitzen genügend Nahrung, leben unter angenehmen klimatischen Bedingungen und haben beste Möglichkeiten zur Fortpflanzung. Bis hierhin ist also auf der paradiesischen Insel alles bestens eingerichtet. Doch plötzlich tritt eine einzige Veränderung ein: Als alle Dorfbewohner in angenehmer Stimmung um ein Lagerfeuer sitzen, zeigt sich, dass Franzi Franz für sein überaus gekonntes Flötenspiel bewundert. Es zeigt sich auch, dass Franz die Bewunderung in ihren Blicken spürt. Viele aus der Lagerfeuerrunde bekommen mit, was vor sich geht.  **Aufgabe:** *Finden Sie sich in Dreiergruppen zusammen und malen Sie sich aus, wie die Menschen 100 Jahre später auf der Insel leben werden. Notieren Sie sich Ihre Gedanken und entwickeln Sie daraus eine kleine Geschichte, die Sie uns anschließend auf einem Plakat vorstellen. Sie können Ihre Geschichte der Dorfgemeinschaft auch in Form einer Karikatur, eines Schaubildes oder eines Comics darstellen.*  **Erweiterung:** Nehmen Sie an, dass sich nach 100 Jahren bestimmte Wertmaßstäbe (z. B. im Hinblick auf die musischen Fähigkeiten) durchgesetzt haben! Was bedeutet das für den Einzelnen in der Gemeinschaft? Entwickeln Sie dazu eine These. | 1. Franzis Bewunderung für Franz’ ausgezeichnetes Flötenspiel ist ein auslösendes Moment für die Herausbildung von Wertmaßstäben.  2. Der Wert des Flötenspielens setzt sich so allmählich in der Gemeinschaft der Dorfbewohner durch, und zwar mit ganz unterschiedlichen Konsequenzen für den einzelnen Dorfbewohner.  3. Der einzelne Mensch ist dem Prinzip der geltenden Maßstäbe in der Gemeinschaft unterworfen.  4. In der Auseinandersetzung mit den geltenden Wertmaßstäben der Gemeinschaft entwickelt der Mensch seine Fähigkeiten nach seinem Potential. | Plakate |
| **2. Schritt:** Kaffeehausdialog | **Szene:** Sie begegnen heute Nachmittag einem Freund in einem Café und der fragt Sie, was Sie am Morgen im Ethikunterricht behandelt haben. Ihr Freund ist ein Rebell, der mit dem Leben heutzutage unzufrieden ist, vor allem deshalb, weil er das Gefühl hat, überall in der Gesellschaft Ansprüchen gerecht werden zu müssen, die nicht seine eigenen sind. Er träumt von einer Gesellschaft, die den Einzelnen zu nichts zwingt und in der jeder Mensch leben kann, wie es ihm beliebt. Was ihn außerdem grundsätzlich an der Gesellschaft stört, ist, dass sie ihn permanent zwingt, sich anzustrengen und etwas ‚aus sich machen‘ zu müssen. Das sind für ihn alles Vorgaben, die eigentlich kein Mensch wirklich wollen kann. Und in einer Sache ist sich Ihr Freund auch ganz sicher: „Früher war das alles ganz anders. Da hat es diese Zwänge der Gesellschaft noch nicht gegeben.“  **Aufgabe:** *Schreiben und inszenieren Sie einen Dialog, in dem Sie Ihrem Freund Ihre bisher gewonnenen Erkenntnisse zu Aristoteles darlegen. Achten Sie beim Schreiben des Dialogs inhaltlich besonders auf das Verhältnis des einzelnen Menschen zu seiner Gemeinschaft!*  **Hinweise zur Inszenierung:** Überlegen Sie sich, in welcher historischen Zeit der Kaffeehausdialog spielen soll. Denken Sie sich für den ‚Freund‘ eine für ihn typische Geste aus und überlegen Sie sich, ob die beiden Dialogpartner aus Ihrer Sicht in einem symmetrischen oder in einem asymmetrischen Verhältnis zueinanderstehen. | 1. Der Mensch ist ein Lebewesen, das in einer Gemeinschaft mit anderen Menschen lebt (*zōon* *politikon*).  2. Die geltenden Maßstäbe, welche die menschliche Gemeinschaft auszeichnen, spürt der einzelne Mensch im ‚Blick‘ seiner Mitbürger: So sieht sich jeder dazu herausgefordert, den geltenden Maßstäben möglichst gerecht zu werden.  3. Die in der Gemeinschaft herrschenden Maßstäbe nötigen die darin lebenden Mitglieder dazu, das Beste aus sich zu machen. | Klassenraum als Bühne |
| **3. Schritt:** Aristotelischer Blick auf das System der gegenseitigen Hoch- und Geringschätzung | **Szene:** Entdeckungen auf dem Logenplatz:Aristoteles kommt indirekt zu Wort, indem er von seinem Logenplatz aus das Schauspiel menschlichen Handelns kommentiert, das durch zwei bildliche Darstellungen in Szene gesetzt ist.  **Aufgaben:**  *Äußere Erscheinung:*  Damit ergibt sich ein neuer Maßstab für das Urteil über die Vortrefflichkeit der Menschen. Entscheidend ist, auf welche Weise sich jemand auf die Macht des Ansehens einstellt. Der eine tut zu viel, der andere zu wenig für seine äußere Erscheinung.  *Wer kann sagen, was richtig ist?*  *Dianoetische, musische und handwerkliche Tüchtigkeit:*  Angenommen Laches und Leukippos haben von Natur aus dieselbe geistige Begabung und dasselbe Interesse für die Naturerscheinungen. Leukippos entwickelt sich tatsächlich zu einem tüchtigen Physiker. Laches aber keineswegs! Wie ist das zu erklären? Dazu ein paar Thesen.    **Aufgabe:** *Können Laches und Leukippos als Menschen ihre natürlichen Fähigkeiten und Begabungen auch in einem Leben außerhalb der Gemeinschaft entwickeln? Beantworten Sie die Frage in ein paar klaren Sätzen aus der Sicht von Aristoteles.* | *Äußere Erscheinung:*  1. Die richtige Erscheinung zeichnet sich dadurch aus, dass sie innerhalb der Gemeinschaft als die Richtige angesehen wird.  2. Jeder einzelne Mensch in der Gemeinschaft besitzt dafür einen Blick, weil er weiß, was hoch- und geringgeschätzt wird.  *Dianoetische, musische und handwerkliche Tüchtigkeit:*  3. Laches widersetzt sich mit Absicht dem allgemeinen Geltungsstreben; er revoltiert gegen das Prinzip des menschlichen Anerkennungsstrebens.  4. Laches lebt im Vergleich zu Leukippos in der falschen Gesellschaft. Er ist einfach umgeben von den falschen Personen, die seine geistige Begabung und sein Interesse für Physik nicht fördern, sondern ganz im Gegenteil der Entfaltung seiner Fähigkeiten im Weg stehen.  5. Aristoteles zufolge kann der Mensch seine natürlichen Fähigkeiten nur in der Gemeinschaft mit anderen Menschen entwickeln. Dabei folgt der Mensch dem Prinzip des Anerkennungsstrebens und unterwirft sich der Macht des Ansehens. Ohne die Gemeinschaft würde der Mensch also seine Naturanlagen nicht in gleichem Maße entfalten wie in der Gemeinschaft. | **Arbeitsblatt 1:** Aristotelischer Blick auf das System der gegenseitigen Hoch- und Geringschätzung |

Dritte Unterrichtseinheit: *Der Blick auf die artspezifischen Möglichkeiten von Kühen, Tigern und Menschen; mit besonderer Berücksichtigung der spezifischen Möglichkeiten des Menschen*

| **Gedankenschritt** | **Beschreibung des Unterrichtsverlaufs** | **Klarheiten** | **Medien/**  **Material** |
| --- | --- | --- | --- |
| **1. Schritt:**  Die artspezifischen Möglichkeiten von Kühen und Tigern; die Bestimmung ihrer Eigenart durch den Blick auf eine große eingezäunte Wiese | **Szene:** Stellen Sie sich eine große, eingezäunte Wiese vor, auf der eine Herde von Kühen mit ihren Kälbern grast. Am Rande der Wiese fließt ein Bach vorbei, sodass den Kühen jederzeit ausreichend Wasser zur Verfügung steht. Und es gibt natürlich auch einen Bullen auf der Wiese.  **Aufgabe*:*** *Führen die Kühe auf dieser Wiese aus Ihrer Sicht ein gutes Leben? Treffen Sie dazu ein Urteil.*  **Szene:** Stellen Sie sich nun einen ausgewachsenen Tiger vor, der auf der gleichen eingezäunten Wiese lebt. Er ist ganz allein auf der großen Wiese (Es befinden sich dort demnach auch keine Kühe etc. mehr.). Zudem bekommt er jeden Morgen eine tote Antilope zu fressen.  **1. Aufgabe***: Führt der ausgewachsene Tiger auf der Wiese ein gutes Leben? Treffen Sie dazu wiederum ein Urteil.*  **2. Aufgabe:** *Wann oder unter welchen Bedingungen fühlt sich ein Tiger wirklich wohl? Beantworten Sie die Frage in ein paar Sätzen.* | Die Kühe führen dann ein gutes Leben, wenn es ihnen möglich ist, all ihre Bedürfnisse unmittelbar zu befriedigen.  Der Tiger kann im Gegensatz zu den Kühen kein gutes Leben auf der Wiese führen, weil es für ihn hier unmöglich ist, alle seine natürlichen Anlagen adäquat zu entwickeln. Zum Beispiel kann er auf der eingezäunten Wiese nicht seinem Jagdtrieb nachgehen, den er von Natur aus besitzt.  Der Tiger fühlt sich am wohlsten, wenn er ein Leben gemäß seinen natürlichen Anlagen leben und diese bestmöglich entfalten kann. | Tafel |
| **2. Schritt:**  Ein Tiger mit Holzbein und ein lahmender Hirsch; Aufdeckung des Verständnisses, warum sie beide in einer gewissen Hinsicht nicht ganz normal sind | **Szene:** Stellen Sie sich einen Tiger mit einem Holzbein vor, der im Zoo lebt.  **1. Aufgabe:** *Kann ein Tiger mit einem Holzbein, der im Zoo lebt, ein gutes Leben führen? Entwickeln Sie dazu eine These mit einer prägnanten Begründung!*  **Textarbeit Philippa Foot:** Autonome Bewertung  **2. Aufgabe:** *Wie begründet Foot die Möglichkeit einer autonomen Bewertung eines Lebewesens? Stellen Sie ihr Argument dar und berücksichtigen Sie dabei das Beispiel des lahmenden Hirsches!*  **Anschlussfragen:** Unter welchen Bedingungen führt der Hirsch ein gutes Leben? Und wann geht es ihm nicht gut? Was berechtigt uns nach Foot dazu, eine autonome Bewertung hinsichtlich eines bestimmten Lebewesens zu treffen? | Der Tiger mit Holzbein führt im Zoo kein gutes Leben, weil er seine natürlichen Anlagen nicht entfalten kann. Er verfehlt sein natürliches Ziel als Tiger.  Allerdings lebt dieser Tiger das für ihn beste aller möglichen Leben, weil ihn das Leben im Zoo mit Blick auf seine individuellen Möglichkeiten nicht weiter einschränkt, sondern sogar seine körperliche Einschränkung durch die hier vorliegenden Lebensbedingungen kompensiert und somit sein Leben schützt.  Foot argumentiert wie folgt:  1. Zunächst ist eine genaue Beschreibung der Lebensform nötig, die sich auf die jeweilige Spezies bezieht. Diese Beschreibung dient der normativen Bestimmung der Lebensform eines Lebewesens. Zum normalen Leben eines Hirsches gehört es zum Beispiel, dass er, wenn er von einem Angreifer bedroht wird, fliehen kann. Gesunde Hirsche verfügen also über eine bestimmte Schnelligkeit als Mittel zur Verteidigung. Dabei handelt es sich um eine Norm, die wir bei der Beschreibung der Lebensform der Spezies gewonnen haben.  2. Es folgt die genaue Beschreibung eines bestimmten Individuums, das zu dieser Spezies gehört und das von uns bewertet werden soll. Wenn es sich dabei nun beispielsweise um einen lahmenden Hirsch handelt, dann kommen wir mit Blick auf die festgelegte Norm zu dem Urteil, dass er nicht über diese Schnelligkeit verfügt und sich somit auch nicht angemessen verteidigen kann. Genauer gesagt fehlt ihm diese natürliche Fähigkeit, die ein gesunder Hirsch besitzt.  3. Daher können wir das autonome Werturteil fällen, dass der lahmende Hirsch nicht der Norm seiner Spezies entspricht. Er besitzt also einen Defekt mit Blick auf die normale Lebensform der Spezies Hirsch.  Eine autonome Bewertung hinsichtlich des lahmenden Hirsches ist uns nach Ansicht von Foot deshalb möglich, weil wir „unabhängig von menschlichen Wünschen und Interessen“ ein Urteil darüber fällen können, welche natürlichen Normen zu einer bestimmten Lebensform gehören. Und weil wir zweitens auf der Grundlage dieser normativen Bestimmung der Lebensform feststellen können, ob ein bestimmtes Individuum – wie eben der lahmende Hirsch – dieser natürlichen Norm entspricht. | Tafel  Textarbeit Philippa Foot: Autonome Bewertung |
| **3. Schritt:**  Der wesentliche Unterschied zwischen der tierischen und der menschlichen Lebensform; eine vergleichende Betrachtung der Flugkünste von Schwalben und der Wurfkunst eines Diskuswerfers | **Szene:** Aristoteles hat zwei knapp skizzierte Szenen vor Augen: Schwalben, die ihre Flugkünste zeigen, und den Diskuswerfer Robert, der demonstriert, wie gut er diese Kunst beherrscht.  **1. Aufgabe:** *Wenn wir etwas beobachten, kommen uns Worte und Sätze in den Sinn. Geht es Ihnen auch so? Schreiben Sie ein paar davon in die Sprechblase! Und bitte vergleichen Sie in diesem Zusammenhang die Art, wie die Schwalbe ihre Flugkunst erlernt, mit Roberts Kunst, den Diskus zu werfen.*  **Problematisierung der Gleichsetzung** der Anstrengungen des Diskuswerfers und der Schwalbe: entweder dadurch, dass der Lehrer sich an einen Schüler wendet, der sich für eine solche Gleichsetzung argumentativ starkmacht, oder dadurch, dass er selbst eine solches Argument vorträgt und an die Tafel schreibt.  **2. Aufgabe:** *Philosophen sind nicht bereit, das, was ihnen auffällt, so mitzuteilen, wie es ihnen gerade in den Sinn kommt. Sie haben vielmehr den Ehrgeiz, einen Gedanken schrittweise zu entwickeln. Versuchen Sie es ihnen nachzumachen! Weichen Sie auch nicht aus, wenn Sie finden, dass die sportliche Tätigkeit Roberts nicht richtig erklärt ist, wenn sie in jeder Hinsicht mit der Tätigkeit der Schwalbe gleichgesetzt wird.*  **(Schein-)Argument des Lehrers:**  Wird ein Pferd in der richtigen Weise vom Reiter gelobt, wenn es sich in der gewünschten Weise betätigt, lernt es erfahrungsgemäß schneller und besser.  Damit ist bewiesen, dass sich das Pferd dabei genauso anstrengt und genauso anstrengen muss wie der Mensch, der etwas lernt. Die Tatsache, dass der Reiter sein Pferd lobt, ist außerdem ein sicherer Beweis dafür, dass er dies annimmt.  **3. Aufgabe:** *Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie sich etwas gründlicher mit der These (des Lehrers) und mit diesem Argument befassen? Bitte deuten Sie es mit einem Stichwort an, das Sie an die Tafel schreiben. Es darf aber auch eine kurze Frage oder eine bissige Bemerkung sein.*  **4. Aufgabe:** *Bitte setzen Sie sich zu einer kurzen Besprechung mit jemanden aus Ihrer Klasse zusammen, von dem Sie annehmen, dass er so ähnlich denkt wie Sie selbst. Bitte überlegen Sie zusammen, wie Sie das, was Ihnen selbst im Hinblick auf die Flugkunst der Schwalbe und auf das Training des Diskuswerfers klar ist, mit einem mündlichen Vortrag möglichst allen Schülern klarmachen können. Zum Schluss können Sie sich entscheiden, wer von Ihnen gleich vor die Klasse tritt und vorträgt, was Sie sich überlegt haben.*  **Szene:** Ein unermesslich wohlhabender Athener Kaufmann wandert in der Begleitung des Aristoteles über den Sportplatz, sieht einen trainierenden Diskuswerfer, schaut eine Weile schweigend zu und wendet sich dann mit der folgenden Bemerkung an den neben ihm gehenden Philosophen: „Welch ein Narr! Alles für den kurzen Augenblick, den er genießen wird, wenn er einmal im Wettkampf gewinnt. Und für das Preisgeld! Ich werde ihm einen kleinen Teil meines Vermögens schenken. Dann kann er sich alles leisten, worauf er gerade Lust hat, und muss sich nicht mehr weiter plagen. Etwas Besseres kann er sich doch gar nicht wünschen!“ Aristoteles reagiert darauf verärgert und missgelaunt: „So wenig Menschenkenntnis hätte ich dir nicht zugetraut.“ Diesen Vorwurf versteht der großherzige Kaufmann nicht.  **5. Aufgabe:** *Übernehmen Sie den Part des Philosophen, der ihm zu erklären versucht, was er nicht begriffen hat.*  **Textarbeit Aristoteles:** Die Bestimmung des menschlichen Glücks im Hinblick auf sein artspezifisches *ergon*  **6. Aufgabe:**  *Nehmen Sie an, dass jemand aus der Klasse behauptet, Aristoteles sage an dieser Stelle genau dasselbe wie einer der Mitschüler, die vorhin den Part des Philosophen übernommen und dem Athener Kaufmann erklärt haben, was er nicht begriffen hat! Wenn Sie das anders sehen, haben Sie gleich die Möglichkeit zu widersprechen und uns zu erklären, was der Philosoph tatsächlich sagen will. Das sollten Sie auch dann versuchen, wenn Sie mit der Behauptung des Mitschülers einverstanden sind. Nehmen Sie sich die dafür nötige Zeit und machen Sie sich Notizen, denn wir wollen das nachher gemeinsam besprechen.*  **Szene:** Der Diskuswerfer Robert trifft auf dem Sportplatz seinen Freund Alexander, der ebenfalls mit großer Leidenschaft das Diskuswerfen betreibt. Alexander trainiert in letzter Zeit sehr viel und regelmäßig das Diskuswerfen. Er strengt sich so sehr an, weil er seine Bestleistung verbessern will, und auch ein wenig deshalb, weil er Robert gern mal bezwingen möchte. Robert hat indes zurzeit überhaupt keinen Bock auf das anstrengende Training und lässt es häufig ausfallen. Beim kleinen Trainingswettkampf, den die beiden miteinander ausfechten, übertrifft Robert Alexanders Wurfweite um Längen.  **7. Aufgabe:** *Können Sie sich vorstellen, dass Alexander trotz seiner Niederlage glücklich sein kann? Bitte beantworten Sie die Frage schriftlich in ein paar Sätzen.*  **Textarbeit Aristoteles:** Glück und Freude  **8. Aufgabe:**  *Lesen Sie den Text. Es ist nach der ersten Textbesprechung Ihre Aufgabe, vor die Klasse zu treten und den beiden Diskuswerfern Robert und Alexander, die nicht am Unterricht teilgenommen haben, zu erklären, was sie bisher vielleicht noch nicht von sich selbst verstanden haben. Zur Vorbereitung dieser Aufgabe tauschen Sie sich nach dem eigenständigen Lesen des Textes mit Ihrem Banknachbarn darüber aus, welche Fragen sich den beiden auftun könnten und wo sie ggf. Verständnisschwierigkeiten haben werden. Bitte beachten Sie für Ihren anschließenden Auftritt den Hinweis, dass konkrete Beispiele aus dem Leben am besten geeignet sind, um Ihr Verständnis zu verdeutlichen.*  **Szene:** Nach dem kleinen Trainingswettkampf sitzen die beiden Freunde Robert und Alexander gemütlich auf dem Sportplatz und unterhalten sich über ihre Motive, das Diskuswerfen als Sport auszuüben. In diesem Zusammenhang sagt Robert zu Alexander Folgendes: „Ich sehe überhaupt keinen Sinn mehr darin, jeden Tag aufs Neue den Diskus zu werfen. Es langweilt mich. Außerdem muss ich gar nicht mehr richtig trainieren und bin trotzdem stets der Beste. Warum soll ich eigentlich noch mit dem Diskuswerfen weitermachen?“ Alexander denkt kurz darüber nach und antwortet dann wie folgt: „...“.  **9. Aufgabe:** *Bitte übernehmen Sie den Part von Alexander und beantworten Sie die Frage von Robert schriftlich in ein paar Sätzen! Sie dürfen Robert gern ein paar Lebenstipps mit auf den Weg geben, die Sie von Aristoteles gelernt haben.* | Zunächst die scheinbare Gemeinsamkeit der tierischen und der menschlichen Lebensform festhalten:  1. Robert kann ein vortrefflicher Diskuswerfer werden, weil er das Vermögen dazu besitzt, diese sportliche Fertigkeit auszubilden.  2. So wie die Schwalbe von Natur aus zu fliegen lernt und diese Fähigkeit im Laufe ihres Lebens entwickeln muss, um sie bestmöglich auszuführen, so ist auch Robert dazu veranlagt, sich um die Verbesserung seiner sportlichen Technik zu bemühen.  3. Sowohl die Schwalbe als auch Robert streben nach ihrer jeweiligen Bestform, weil es ihnen dann besonders gut geht: genau dann, wenn sie die Kunst, zu fliegen oder den Diskus zu werfen, auf vortreffliche Weise beherrschen.  Die Tätigkeit der eifrig übenden Schwalbe ist ganz gewiss nicht in jeder Hinsicht mit der anstrengenden Trainingstätigkeit des Sportlers gleichzusetzen – vor allem deshalb nicht, weil der Ehrgeiz zwar in seiner Natur liegen mag, aber nicht das Ziel, das er in seinem Ehrgeiz gewählt hat. Dabei handelt es sich nämlich um eine Wahl, die das Ergebnis von Erfahrungen ist, die ihn im Laufe des Lebens geprägt haben. Und weil wir als Menschen diese Wahl (immer) treffen müssen, kann die vom Lehrer aufgestellte These nicht stimmen.  Im Gegensatz zum Tier, dessen natürliche Anlagen angeboren sind, muss der Mensch seine Naturanlagen ausbilden. So kann man beispielsweise die Schwalbe nicht ernsthaft dafür loben, wenn sie sich gemäß ihrer natürlichen Anlage betätigt, denn sie bekommt ihre Fähigkeit zu fliegen einfach von der Natur geschenkt. Im Gegensatz zur Schwalbe muss sich Robert nicht nur dazu entscheiden, eine bestimmte sportliche Technik zu erlernen, sondern er muss sich darüber hinaus enorm anstrengen und manchmal auch selbst überwinden, wenn er sich das Ziel gesetzt hat und daran festhält. Gelingt ihm das, sprechen wir ihm als Zuschauer gern ein Lob aus.  Der Diskuswerfer ist darum bemüht, die Anlagen, die er besitzt, zu entfalten. Bemüht er sich in ausreichendem Maße, seine Fähigkeiten zu vervollkommnen, dann geht es ihm auch gut. Tut er dies nicht, verfehlt er seine eigenen Möglichkeiten.  Der Mensch kann allein unter der Voraussetzung ein glückliches Leben führen, wenn er sein Vernunftvermögen betätigt und nicht darauf verzichtet, es einzusetzen. Dieses Vermögen unterscheidet ihn von den Pflanzen und den Tieren.  Dabei muss der Mensch unbedingt eine große Ausdauer an den Tag legen, denn zum Müßiggang ist der Mensch nach Aristoteles nicht geschaffen – vor allem deshalb nicht, weil er unaufhörlich danach strebt, das Beste aus sich zu machen bzw. etwas Hervorragendes zu leisten.  Unaufhebbare Zwiespältigkeit des Menschen herausarbeiten: Denn einerseits muss der Mensch sich anstrengen, wenn er bestrebt ist, seine Fähigkeiten bestmöglich zu entwickeln. Andererseits spüren wir nicht selten den Wunsch, uns dieser Anstrengung gerade nicht auszusetzen, und sehen genau darin unser Glück.  Die aristotelische Pointe: Alexander geht es gar nicht so sehr um den sportlichen Erfolg und um den kleinen Triumph, Robert zu bezwingen, sondern er ist vielmehr dann glücklich, wenn ihm im Rahmen seiner Möglichkeiten einfach ein guter Wurf gelingt. Besonders wohl fühlt er sich also dann, wenn ihm die sportliche Tätigkeit auf vortreffliche Weise gelingt und ihm die Diskusscheibe leicht von der Hand geht.  Nach Aristoteles können wir dem Glück nur indirekt zuarbeiten, indem wir uns darum bemühen, die Tätigkeiten, die wir lieben, besonders gut und gelingend auszuüben. Weil Lust und Freude (*hēdonē*) selbst ein Moment des Wahrnehmens darstellen, kann uns bei der Ausübung einer geliebten Tätigkeit auffallen, dass es uns dabei gut geht. Diese Tätigkeit wollen wir dann häufig immer wieder ausüben, weil wir dabei Freude empfinden können.  Das Glück lässt sich nie direkt, sondern immer nur indirekt intendieren. Roberts Glücksstreben ist also verfehlt, wenn er sich z. B. zum Ziel macht, beim Diskuswerfen Erfolg zu haben und viele Trophäen zu gewinnen. Er würde dann das Glück nur an den Erfolg binden, den er im Sport erreicht, und damit das, wonach er eigentlich strebt, verfehlen. Sein Ziel, das Glück wiederzufinden, kann Robert als guter Sportler also nur dann erreichen, wenn ihm klar wird, dass es die Tätigkeit des Diskuswerfens selbst ist, die er anstreben muss, möglichst gut auszuüben, und so in ihr aufzugehen. Gelingt ihm das, dann wird ihm die Lust dazu als ein köstliches Nebenprodukt der gelingenden Tätigkeit geschenkt. | **Arbeitsblatt 2:** Aristoteles betrachtet ein sportliches Naturtalent  Tafel: (Schein-)Argument  Textarbeit Aristoteles: Die Bestimmung des menschlichen Glücks im Hinblick auf sein artspezifisches *ergon*  Textarbeit Aristoteles: Glück und Freude |

Vierte Unterrichtseinheit: *Die Anstrengungen bei der Entwicklung der ethischen Tüchtigkeit*

| **Gedankenschritt** | **Beschreibung des Unterrichtsverlaufs** | **Klarheiten** | **Medien/ Material** |
| --- | --- | --- | --- |
| **1. Schritt:** Ein Sportlehrer und ein Mathematiklehrer in der Turnhalle | **Szene:** Stellen Sie sich einen besonders guten Sportlehrer vor, der unglaublich sportlich und zudem sehr tüchtig auf seinem Gebiet ist. Zugleich bemerken Sie, wie er durch seinen abfälligen Blick einen dicken Jungen bei einer missglückten Rolle vorwärts verachtet. Plötzlich und unerwartet taucht ein unansehnlicher, etwas untersetzter Mathematiklehrer auf, der spontan dem dicken Jungen bei der Rolle vorwärts hilft.  **Frage:** *Wen schätzen Sie mehr, den Sport- oder den Mathematiklehrer? Begründen Sie Ihr Urteil kurz schriftlich.* | Begriffliche Differenzierung: Es gibt verschiedene Formen von Tüchtigkeit. Beispielsweise ist ein Sportler tüchtig, wenn er seine Fähigkeiten in einer Disziplin hinreichend entwickelt. Eine weitere Form von Tüchtigkeit ist die ethische Tugend. Im Verhalten des Mathematiklehrers zeigt sich diese Art von Tüchtigkeit. | Tafel |
| **2. Schritt:** Fred entschließt sich dazu, dem Jungen bei der Rolle vorwärts zu helfen | **Szene:** Fred, der beste Sportler der Klasse, bemerkt, dass der tonangebende Teil der Klasse sich freut, weil der dicke Junge sich bei der Rolle vorwärts blamiert. Dem dicken Jungen missglückt die Rolle vorwärts immer wieder. Nach angespanntem Zögern entschließt sich Fred plötzlich, dem Jungen beizustehen und zu helfen. Später im Gespräch mit der netten Frieda seufzt er: ››Das ist mir echt schwergefallen!‹‹  **1. Aufgabe:** *Erklären Sie jemanden, der das nicht versteht, um welche Art von Anstrengung es sich handelt. Malen Sie sich Freds Situation in der Klasse aus und machen Sie sich dazu ein paar Notizen.*  **2. Aufgabe:** *Erstellen Sie in Partnerarbeit ein Modell, Diagramm oder Schaubild, das die Kräfte veranschaulicht, die im Inneren von Fred wirken! Erklären Sie anschließend Ihr Modell vor der Klasse.*  **3. Aufgabe***: Kommentieren Sie in ein paar kurzen und prägnanten Sätzen das folgende Fazit:*  *„Hierin liegt auch der Grund, warum es eine schwierige Aufgabe ist, gut zu sein (Aristoteles: NE, II, 9, 1109a 24).“*  *In Ihrem Kommentar können Sie sich zum Zweck der Veranschaulichung entweder direkt auf Fred beziehen oder sich selbst ein neues Beispiel überlegen, an dem Sie Ihren Mitschülern den Gedanken des Aristoteles verständlich machen können.* | Fred setzt durch sein Handeln sein Ansehen in der Klasse aufs Spiel.  Die Hilfsbereitschaft gegenüber dem dicken Jungen fällt ihm vor allem deshalb so schwer, weil er sich damit für etwas einsetzt, was er für ethisch wertvoll hält, das aber nach den Maßstäben der oberflächlich urteilenden Klassengemeinschaft nicht als Wert anerkannt wird.  Gewichtung der Kräfte: Modelle  Fred muss einen ethischen Willen ausbilden, der zumindest so eigenständig ist, dass er sich gegenüber den geltenden Wertmaßstäben behaupten kann. Die damit verbundene Anstrengung kommt in den Darstellungen der Schüler zum Vorschein.  Der Mensch muss sich anstrengen, um ein guter Mensch zu werden. Analog zum Sportler, der sich anstrengt, wenn er in einer Disziplin besonders gut sein will, muss sich auch ein Mensch, der eine ethisch-vortreffliche Handlung ausführen möchte, darum bemühen. | Modelle an der Tafel |
| **3. Schritt:** Fred beobachtet die nette Frieda in einer vergleichbaren Situation | **Szene**: Fred beobachtet die nette Frieda, die ebenfalls eine Spitzensportlerin ist, in einer vergleichbaren Situation. Später trifft er sie im Café und erklärt ihr mitfühlend und bewundernd: ››Echt toll, wie du das geschafft hast!‹‹ Frieda antwortet ihm daraufhin: ››Das ist mir leichtgefallen.‹‹ Dabei ist sie wirklich aufrichtig.  **1. Aufgabe**:  *1. Worin unterscheiden sich Fred und Frieda? Fassen Sie den wesentlichen Unterschied in ein paar prägnanten Sätzen zusammen.*  *2. Entwickeln Sie in Partnerarbeit ein Modell oder modifizieren Sie das ursprüngliche Schaubild zu Fred, sodass der entsprechende Unterschied deutlich wird.*  **Textarbeit Aristoteles:** Der Entstehungsprozess der Tugenden  **2. Aufgabe**:  *Lesen Sie den Text und beantworten Sie die beiden Fragen mit Blick auf die Tugendentwicklung bei Frieda:*  *1. Wie wird man eine ethisch tüchtige Persönlichkeit?*  *2. Worauf kommt es in diesem Zusammenhang besonders an?*  *Schreiben Sie dazu in ein paar Sätzen Ihre Gedanken auf!* | Friedas Leichtigkeit bei der Ausübung einer ethisch vortrefflichen Handlungsweise spricht dafür, dass sie stärker als Fred daran gewöhnt ist, anderen Menschen zu helfen.  Frieda hat im Gegensatz zu Fred bereits einen festen Charakter ausgebildet, der sich in ihrer ethisch vortrefflichen Handlungsweise zeigt. Sie ist darin geübt, in solchen Situationen das ethisch Geforderte zu tun.  Frieda verdient nur dann unseren Respekt, wenn ihr die Gründe für die ethische Praxis, in die sie sich bereitwillig einfügt, auch einleuchten.  1. Die ethische Tugend entwickelt sich infolge eines Gewöhnungsprozesses innerhalb der Gemeinschaft. Sie manifestiert sich, wie bei Frieda, in einer vortrefflichen Handlungsweise.  2. Alle Formen von Tüchtigkeit, auch die ethische, müssen vom Menschen entwickelt werden. Kein Mensch bekommt sie einfach von der Natur geschenkt. Frieda hat die ethische Tugend so weit entfaltet, dass sie sich damit in der Gemeinschaftder Klasse hervortun kann und dafür z. B. von Fred lobende Anerkennung erhält. | Modelle an der Tafel  Textarbeit Aristoteles: Der Entstehungsprozess der Tugenden |

Fünfte Unterrichtseinheit: *Von der Pferdezucht, Elefanten im Porzellanladen und klugen Steuermännern.   
Die begriffliche Unterscheidung von natürlicher und eigentlicher Tugend*

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **Gedankenschritte** | **Beschreibung des Unterrichtsverlaufs** | **Klarheiten** | **Medien/ Material** |
| **1. Schritt:** Tier und Mensch haben natürlicheCharaktereigenschaften | **Szene:** Stellen Sie sich einen Pferdezüchter vor. Sein Name ist Leo. Leo hat in seinem Stall zwei Pferde, die seiner Ansicht nach von unterschiedlichem Charakter sind. Deshalb stellt er gegenüber seinem Freund Johannes die beiden folgenden Behauptungen auf:  1. Max hat einen wirklich guten Charakter.  2. Sultan hat einen schlechten Charakter. (Er könnte noch hinzufügen: Bei Sultan musst du aufpassen, wenn du auf ihm reiten willst.)  **1. Aufgabe:** *Was meint Leo damit? Kommentieren Sie die beiden Behauptungen und machen Sie sich dazu ein paar Notizen.*  **2. Aufgabe:** *Welche (Erziehungs-)Maßnahmen könnte Leo bei seinem Pferd Max getroffen haben, damit sich bei ihm die ohnehin guten natürlichen Charaktereigenschaften so entwickeln konnten, dass man ihn als ein gutes Reitpferd bezeichnen kann?* | Leo verweist mit den beiden Aussagen auf die natürlichen Charaktereigenschaften der Pferde.  Ausgehend von ihren natürlichen Voraussetzungen können die beiden Pferde so trainiert und durch entsprechende Übungen zugeritten werden, dass sie gut ausgebildet sind und man sie somit als gute Reitpferde bezeichnen kann.  Analog zum Menschen können die beiden Pferde durch einen angeleiteten Gewöhnungs- und Erziehungsprozess entsprechende Verhaltensweisen ausbilden. |  |
| **2. Schritt**:  Die natürliche Differenz zum Tier und die eigentliche Bestimmung des Menschen | **Szene:** Wir hatten uns darauf verständigt, dass Frieda einen guten Charakter besitzt, denn sie ist hilfsbereit und handelt in ethisch relevanten Situationen stets angemessen. Demnach können wir, wie Leo über Max, das gleiche über Frieda sagen: Sie hat einen wirklich guten Charakter.  **1. Aufgabe:** *Sehen Sie (jetzt noch) einen Unterschied zwischen Leos Aussage über Max und der unseren über Frieda? Formulieren Sie dazu eine These mit einer Begründung.*  **2. Aufgabe:** Zur Sicherung des Verständnisses  An der Tafel stehen die folgenden Sätze:  „Frieda handelt klug, wenn sie dem dicken Jungen hilft.“  „Max handelt klug, wenn er über ein Hindernis springt.“  **Frage:** *Sind Sie mit der Aussage der beiden Sätze jeweils einverstanden?*  **Mögliche Anschlussfragen*:*** *An was genau denkt Leo, wenn er sagt, dass Max klug handelt? An was denken wir, wenn wir behaupten, dass Frieda in der Situation klug handelt?*  *Sehen Sie einen Unterschied zwischen den beiden Aussagen? Gibt es vielleicht auch Gemeinsamkeiten?*  **Textarbeit Aristoteles:** Die Tugendlehre  **3. Aufgabe:** *Lesen Sie den Text. Fassen Sie zunächst in eigenen Worten die aristotelische Unterscheidung zwischen der natürlichen und der eigentlichen Tugend zusammen. Machen Sie sich diese Unterscheidung an einem selbstgewählten Beispiel klar, und versuchen Sie anschließend, Ihrem Banknachbarn diese Unterscheidung anhand des Beispiels deutlich zu machen. Ihr Banknachbar hat den Auftrag, Ihnen nach kurzer Bedenkzeit ein paar weiterführende Fragen zu stellen. Dann tauschen Sie bitte die Rollen. Zu guter Letzt bereiten Sie sich zu zweit auf einen fünfminütigen Kurzvortrag vor, den einer von Ihnen vor den Mitschülern halten soll! Ein Hinweis: Zur Illustration sollten Sie unbedingt auf Ihr Beispiel zurückgreifen. Es soll den Zuhörern dabei helfen, diese Unterscheidung besser zu verstehen.*  **Zwei Merksätze:**  1. Merksatz: „Aus dem Gesagten ist also klar, dass man weder im eigentlichen Sinn gut sein kann ohne die Klugheit noch klug ohne die Tugend des Charakters.“ (NE, VI, 13, 1144b 30-32)  2. Merksatz: „Nach verbreiteter Meinung [können] junge Menschen zwar Geometer und Mathematiker werden und weise in solchen Dingen, nicht aber klug.“ (NE, VI, 9, 1142a 12)  **4. Aufgabe:** *Stellen Sie sich mal vor, Sie sitzen in einem Kaffeehaus. Ein Unbekannter liest die beiden Zitate von Aristoteles in Ihrem Hefter. Es handelt sich um eine ziemlich neugierige Person, die allerdings überhaupt keine Ahnung von der aristotelischen Tugendlehre hat. Dieser Unbekannte will aber unbedingt etwas mehr darüber erfahren, deshalb stellt er Ihnen ganz unbefangen ein paar Fragen.*  *Schreiben Sie in Partnerarbeit einen Kaffeehausdialog. Stellen Sie darin die wesentlichen Aspekte der aristotelischen Tugendlehre vor dem Hintergrund der beiden Zitate dar.*  *Bitte beachten Sie für die anschließende Präsentation des Kaffeehausdialogs folgende Inszenierungshinweise:*  *1. Wer sind Sie? Wer ist der andere? Was ist Ihr Status?*  *2. Wo befinden Sie sich im Kaffeehaus?*  *3. Was tun Sie während des Gesprächs?*  *4. Wie fühlen Sie sich dabei?*  **Weiterführende Frage** zu Merksatz 2:  *Warum kann eigentlich ein junger und schlauer Mathematiker nicht auch in gleichem Maße ethisch klug sein?*  **5.** **Abschließende Diskussion**  Diese leitet der Lehrer mit einer Provokation ein:  Wenn die Behauptung von Aristoteles stimmt, dann müsste man das Fach Ethik ersatzlos aus dem Kanon der Unterrichtsfächer streichen, weil man den Schülern, also Ihnen, ja sowieso nichts beibringen kann – schon gar nichts fürs Leben. Der wahre Lehrmeister in Sachen Ethik ist demnach das Leben selbst und nicht die Schule oder ein Lehrer. *Stimmen Sie Aristoteles zu?* | Im Gegensatz zum Reitpferd Max zeichnet sich Frieda eigentlich erst dadurch als eine ethisch vortreffliche Person aus, dass sie neben dem Gespann von guten Gewohnheiten, welches sie als guter Charakter besitzen muss, zudem eine *e*thische Urteilsfähigkeit oder Klugheit entwickelt hat. Sie verfügt über ein Wissen in der Frage, was situationsbezogen das Richtige ist, und kennt die Gründe dafür. Nur deshalb kann ihr Handeln in der Situation mit dem dicken Jungen in vollem Sinne gut genannt werden.  Der charakteristische Unterschied:  Der Mensch ist vernunftbegabt und deshalb zu einer klugen Beratschlagung und Erwägung hinsichtlich der Wertstruktur einer Situation fähig. Diese Fähigkeit besitzt das Pferd nicht, weshalb es auch falsch ist zu sagen, dass Max klug handelt, wenn er über ein Hindernis springt.  Erst durch die Reflexion wird der Mensch nach Aristoteles zu einem klugen Menschen.  Klug und charakterfest wird der Mensch durch Einübung und Reflexion der anerkannten Maßstäbe der Gemeinschaft. Indem er sich die geltenden Maßstäbe tatsächlich bewusst macht und darüber hinaus nach ihnen handelt, verwandelt er sich durch das selbstgewonnene Wissen von einem Menschen mit einer bloßen Anlage zur Tugend zu einem eigentlich tugendhaften Menschen.  Wiederholung und Sicherung der entscheidenden Klarheit:  Tugenden bilden sich innerhalb der Gesellschaft heraus. Sie entwickeln sich einerseits durch einen Gewöhnungsprozess, den jeder einzelne Mensch als Mitglied der Gemeinschaft durchläuft. Andererseits bedarf es eines Wissens davon, was das Richtige ist, damit man in einer bestimmten Situation angemessen handeln kann.  In Merksatz 2 kommt ein neuer Aspekt ins Gedankenspiel, der auch zu einer weiteren Klarheit führt: Die ethische Tüchtigkeit bedarf im Gegensatz zu den dianoetischen Vortrefflichkeiten einer längeren Entwicklungszeit, weil es den Jugendlichen in dieser Hinsicht noch an praktischerErfahrung fehlt. Außerdem folgen sie sehr oft den augenblicklichen Leidenschaften und schätzen dadurch die Folgen ihrer Handlungen nicht richtig ein.  Abschließende Diskussion | Tafel  Textarbeit Aristoteles: Die Tugendlehre  Merksätze an der Tafel  Kaffeehausdialog |

Sechste Unterrichtseinheit: *Die Tugend als Mitte zwischen zwei Extremen. Charakterstudien im Kasperletheater*

| **Gedankenschritte** | **Beschreibung des Unterrichtsverlaufs** | **Klarheiten** | **Medien/ Material** |
| --- | --- | --- | --- |
| **1. Schritt:** Kasperletheater: Franz, Josef und Guste | **Szene:** Franz, ein reicher und gutaussehender Bauer; Josef, sein Knecht, der, so wie es sich gehört, ein junger, lebenslustiger und durchtrainierter Bursche ist, der zupacken kann und froh ist, eine Arbeit zu haben, die körperlich zwar sehr anstrengend ist, ihm aber die Möglichkeit gibt zu zeigen, dass er geschickt, sachkundig und zuverlässig ist. Beide werben um die Gunst der ungewöhnlich schönen und zudem sympathischen Guste, die von allen gemocht wird, weil sie das Herz, wie man sagt, am rechten Fleck trägt. Beide tun, was sie können, um sie für sich zu gewinnen, auch beim Tanz auf dem Dorfball. Am Ende des bis tief in die Nacht hinein andauernden Festes bleibt nicht unbemerkt, dass Guste sich freundlich an Josef wendet und ihm sagt, sie möchte so, wie es sich schickt, von ihm nach Hause begleitet werden.  **1. Aufgabe:** *Was kann Franz bloß falsch gemacht haben? Malen Sie sich die Szene weiter aus, und zwar so genau, dass verständlich wird, warum sich die vielbegehrte Guste am Ende des Abends für Josef entscheidet.*  **2. Aufgabe:** *Überlegen Sie sich zu zweit eine abgedroschene Floskel, mit der Franz die schöne und gutmütige Guste mächtig beeindrucken will. Stellen Sie die kurze Szene zwischen Franz und Guste so dar, dass Franz bei seinem Auftritt unstimmig wirkt. Sie sollen gezielt mit Übertreibungen arbeiten, sodass das charakterliche Defizit von Franz deutlich hervortritt. Achten Sie bei Ihren Auftritten bitte auf Folgendes: 1. Wer ist Franz und wer ist Guste? 2. Wo spielt die Szene? 3. Was ist der Status der beiden?*  **Anschlussfragen:** *In welcher Weise war Franz für Sie unstimmig? Woran hat sich das gezeigt? Auf welche Weise hat er seine Gefühle zum Ausdruck gebracht? Was hat Sie daran gestört?*  *Ist denn das Begehren von Franz an sich lobenswert oder tadelnswert?*  **3. Aufgabe:** *Versuchen Sie sich noch einmal in Josef hineinzuversetzen und verwenden Sie dann die gleiche abgedroschene Floskel, die Sie Franz in den Mund gelegt haben, um so zum Ausdruck zu bringen, dass Josef dabei völlig authentisch und überzeugend wirkt.*  **4. Aufgabe:** *Spielen Sie den Franz so, dass er in der Szene mit der schönen Guste nur mittelstarke Affekte hat. Das heißt, er ist weder unbeherrscht leidenschaftlich noch völlig beherrscht, sondern von beiden Extremen gleich weit entfernt. Wir legen also die allgemeine Handlungsregel fest, dass er beim Zusammensein mit schönen Frauen nur dann alles richtig macht, wenn er hinreichend genau die so bestimmte Mitte trifft.*  Ein paar provokante Fragen: *Reicht es denn aus, wenn Franz die von uns festgelegte Handlungsregel beim Zusammensein mit schönen Frauen befolgt? Handelt er dann stets richtig?*  **Szene:** Stellen Sie sich vor, dass sich der reiche Bauer Franz und sein Knecht Josef bei der gemeinsamen Arbeit im Kuhstall darüber unterhalten, was nun das Richtige ist bei der Eroberung von schönen Frauen und wie man das am besten anstellt.  **5. Aufgabe:** *Schreiben Sie in Partnerarbeit einen pfiffigen Dialog, in dem deutlich wird, wie die beiden in diesem Punkt denken. Bitte treten Sie anschließend mit diesem Dialog wie auf einer Bühne vor der ganzen Klasse auf. Ihre Vorführung soll uns Zuschauern deutlich machen, was Guste bemerkt, wenn sie Franz einen Korb gibt.*  **Auftrag an die zuschauenden Schüler:** Achten Sie sehr genau darauf, was die Schauspieler deutlich machen wollen, und machen Sie sich zu den wichtigsten Beobachtungen ein paar Stichpunkte.  **Frage:** *Warum können wir uns als Publikum im Kasperletheater eigentlich darüber freuen, dass Franz bei seinem Eroberungsfeldzug mächtig auf die Nase fällt?*  **Anschlussfrage:** *Warum freut sich das Publikum und lacht herzhaft, wenn der reiche Bauer von der Umworbenen abgewiesen wird?* | Die zuschauenden Schüler übernehmen in den folgenden Szenen die Rolle des Publikums im Theater:    Franz wirkt auf irgendeine Weise nicht authentisch.  Das Augenmerk liegt zunächst darauf, wie Franz sich zu seinen eigenen Affekten, Gefühlen und Leidenschaften verhält. Es ist zu erwarten, dass in den Szenen deutlich wird, dass er hinsichtlich seines Begehrens, die schöne und gutmütige Guste zu erobern, unbeherrscht und taktlos ist.  Das Begehren als solches ist nicht problematisch und somit weder lobenswert noch tadelnswert. Es ist vielmehr die Art und Weise, wie wir uns zu unserem Begehren und unseren Affekten verhalten, die wir mit unserem Lob und Tadel qualifizieren.  Es soll sich durch die Vorführungen zeigen, was Josef im Gegensatz zu Franz richtig macht.  Josef bringt seine Zuneigung auf eine angemessene Weise zum Ausdruck.  Die gespielten Szenen sollten einer gewissen Komik nicht entbehren.  Die Rede von der richtigen Mitte meint bei Aristoteles weder einen arithmetisch bestimmten Richtwert noch eine allgemeine Handlungsregel*,* die strikt festlegt, was in jedem Einzelfall die richtige Handlungsweise ist. Vielmehr geht er davon aus, dass wir bereits einen ethischen Sinn für das richtige Handeln besitzen, der sich auch bei der Beurteilung der Affekte und Handlungsweisen von Franz zeigt.  Unterschiedliche Erklärungen für die Freude des Publikums:  Eine wohlwollende Erklärung für die Freude des Publikums wäre die, dass mit Josefs Erfolg die Gerechtigkeitsmaßstäbe des Publikums bestätigt werden. Der gute Josef siegt, und in seinem Triumph realisiert sich der Wert der Gerechtigkeit.  Eine weniger wohlwollende Erklärung wäre die, dass noch andere Regungen im Spiel sind, wenn das Publikum den reichen Bauer Franz auslacht. Zum Beispiel die Schadenfreude und der Neid, die sich durchaus in das Lachen des Publikums einmischen können. | Klassenraum als Theaterbühne  Dialog im Kuhstall |
| **2. Schritt:** Textarbeit Aristoteles: Die *mesotes*-Lehre | **Aufgabe:** *Lesen Sie bitte den Text. Überlegen Sie sich erstens mit Blick auf unsere Szenerie, was genau Aristoteles mit der „Mitte für uns“ meinen könnte.*  Stellen Sie sich zweitens Folgendes vor: Heutzutage gibt es nicht nur Trainer, die mit berühmten Athleten wie Milonzusammenarbeiten und sich um ihre körperliche Fitness und ihre Ernährungsgewohnheiten kümmern, sondern die Sportler erhalten stets auch eine psychologische Beratung. Solche Berater finden sich häufig auch in modernen Partnerschaftsagenturen. Ihre Aufgabe ist es, den suchenden Singles kluge Ratschläge übers Internet mit auf den Weg zu geben, so auch bei Franz: „Halte dich bei deiner Partnersuche an das allgemeine Prinzip ‚Nichts im Übermaß‘ (*meden agan*)!“  **Frage:** *Hilft ein solcher Ratschlag des Maßhaltens Franz wirklich weiter? Beantworten Sie die Frage schriftlich aus der Sicht von Aristoteles, indem Sie an den psychologischen Berater eine kurze E-Mail schreiben.* | 1. Die Tugend als Mitte ist bei Aristoteles nicht so gemeint, dass jeder für sich selbst festlegt, was das richtige Maß ist, sondern kann nur so verstanden werden, dass es in der Gesellschaft bestimmte Wertmaßstäbe gibt, die von vielen Menschen (und die wie im Kasperletheater auch einen ähnlichen gesellschaftlichen Status besitzen) prinzipiell geteilt werden.  2. Das richtige Maß ist nicht auf einen fixen Durchschnittwert festlegbar. Demnach lässt es sich weder arithmetisch noch als eine „Art von Durchschnittlichkeit“ verstehen. Vielmehr muss die Tugend als Mitte in jeder Situation immer wieder neu ausbalanciert werden, weil für ihre richtige Bestimmung stets der situative Kontext mitzuberücksichtigen ist. | Textarbeit Aristoteles: Die *mesotes*-Lehre |
| **3. Schritt:** Franz gründet im Dorf eine moderne Partnerschaftsagentur | **Szene:** Obwohl die Gründe für seinen Erfolg unklar sind, ist Franz nach der psychologischen Beratung ein richtiger Womanizer. Der Erfolg ist für ihn so bestechend, dass er sich überlegt, daraus ein Geschäft zu machen und damit viel Geld zu verdienen. Er hängt seinen Job als Bauer an den Nagel und gründet im Dorf eine moderne Partnerschaftsagentur. Mittlerweile kennt er landesweit die besten psychologischen Berater, die er in seiner neuen Firma anstellt. Diese Berater sind selbstverständlich Experten auf dem Gebiet der Partnervermittlung und des sozialen Umgangs miteinander. Schließlich haben sie allesamt Psychologie studiert und somit gelernt, wie das menschliche Zusammenleben funktioniert und wie jeder Einzelne das Bestmögliche aus sich machen kann. Das gilt ganz besonders für die Ausgestaltung eines Selbstbildes, das dazu führt, die besten Chancen auf dem heiß umkämpften Partnerschaftsmarkt zu haben. Deshalb sind die psychologischen Berater in dieser Hinsicht für viele Menschen ein Vorbild, von dem man lernen kann, wie man auf dem menschlichsten aller Gebiete erfolgreich sein kann.  **Aufgabe:** *Wofür wirbt Franz mit seiner Firma? Entwickeln Sie einen knackigen Werbeslogan! Stellen Sie anschließend eine Prognose auf, ob Franz’ Firma in der Dorfgemeinschaft Erfolg hat. Begründen Sie Ihre Entscheidung! Ein kleiner Hinweis: Bei der Prognose dürfen Sie kräftige Farben auftragen und an markanten und vielleicht überspitzten Beispielen zeigen, wie sich das Dorfleben durch die Firmengründung verändern und wie es den Menschen unter den von Ihnen angenommenen Verhältnissen gehen wird.* | Ziel ist es, dass die Schüler ein kritisches und sehr differenziertes Bild des zukünftigen Dorflebens zeichnen, zum Beispiel dadurch, dass sie zeigen, dass jemand wie Franz, der vorgibt, sehr genau Bescheid zu wissen, was sich ziemt und wie man deshalb mit Frauen umzugehen hat, am Ende doch nicht in jeder Hinsicht ihren Respekt verdient. Besonders dann nicht, wenn sie ihn als einen Charakter zeichnen, der sich in seinem Unternehmerstolz und als Besserwisser über jeden erhebt, der sein Leben nicht nach den Prinzipien und nach der Marktlogik gestaltet, die er für richtig hält.  Dann bleibt den Schülern mit großer Wahrscheinlichkeit nicht verborgen, dass sich die Verhältnisse im Dorf durchaus nicht in jeder Hinsicht zum Guten verändern – ganz besonders dann nicht, wenn die Hochschätzung dieses erfolgsversprechenden Menschentyps zur Abwertung aller anderen menschlichen Fähigkeiten und Lebensweisen führt. So kann es gelingen, dass die Schüler die Paradoxie der unternehmerischen Idee aufdecken und verstehen, dass Echtheit als propagiertes und definiertes Markenzeichen die Negation der Echtheit ist. |  |

Siebte Unterrichtseinheit: *Die Bestimmung der Eigenart des Menschen vor dem Hintergrund seiner reizenden Schwächen. Ein Held der Komödie betritt die Bühne: John Falstaff*

| **Gedankenschritte** | **Beschreibung des Unterrichtsverlaufs** | **Klarheiten** | **Medien/ Material** |
| --- | --- | --- | --- |
| **1. Schritt:** Ein Held der Komödie betritt die Bühne: John Falstaff | **Szene:** Im Theater wird eine Komödie von Shakespeare aufgeführt. Sie sitzen jetzt in der ersten Reihe und John Falstaff tritt in Szenen auf, die zeigen, dass er ein Mensch ist, der jede Genussmöglichkeit mit großer Entschlossenheit auskostet: viel süßer spanischer Sherry-Sekt und viele schöne Mädchen. Besonders viel Spaß macht ihm die Eroberung der Frauen anderer Männer. Etwas anderes kommt ihm nicht in den Sinn.  **Aufgabe:** *Welchen Eindruck macht Falstaff auf Sie? Machen Sie sich dazu ein paar Notizen.* | Das Spektrum an möglichen Bewertungen ist groß:  Manche Schüler bewundern Falstaff ein wenig für seine vergnügliche Lebensweise, zum Beispiel deshalb, weil er sich nichts aus den Urteilen der anderen Leute macht oder weil er sich eine Freiheit einfach so herausnimmt, die man sich selbst gern gestatten würde, es sich aber nicht traut. Falstaff ist also auch ein bisschen cool! Es werden sich aber auch andere Schüler-Urteile einmischen. Sie finden Falstaff oft überhaupt nicht cool, sondern halten ihn für einen verkommenen Lüstling oder gar für einen bösen Menschen, der sich einfach nicht im Griff hat. Nicht selten erheben sie sich über Falstaff, indem sie zum Beispiel anbringen, dass er schwach ist, nichts aus seinem Leben macht oder einfach eine lächerliche Gestalt ist. | Tafel: Dokumentation der Bewertungen unter den Stichwörtern ›Lob‹ und ›Tadel‹ |
| **2. Schritt:** Die Falle | **Szene:** Stellen Sie sich nun bitte vor, Falstaff will die Frau seines besten Freundes verführen. Sie weiß sehr genau um den Reiz, den sie auf Falstaff ausübt und lockt ihn ins eigene Schlafzimmer, während ihr Ehemann gerade auf Reisen ist. Falstaff überschreitet die Türschwelle in siegessicherer Pose. Als er begierig auf sie zugeht, reißt es ihm den Boden unter den Füßen weg: Sie hat ihm eine Falle gestellt! Falstaff findet sich heftig fluchend auf einem Misthaufen unterhalb des Schlafzimmers wieder.  **Aufgabe:** *Sie lachen im Theater über diese Szene. Haben Sie dafür eine Erklärung? Bitte schreiben Sie dazu ein paar Sätze auf, die Sie nachher an die Tafel schreiben können. Ein Hinweis: Machen Sie sich bitte keine Gedanken über die möglichen Motive der Frau!*  **Erweiterung der Szene:** Was wäre, wenn sich in einer weiteren Szene herausstellte, dass Falstaff in seinen geistigen Fähigkeiten eingeschränkt ist (an einer leichten geistigen Behinderung leidet).  **Frage:** *Könnten Sie dann auch noch über ihn lachen, wenn er auf dem Misthaufen landet?*  **Anschlussfragen:** *Warum kann der Falstaff in den ersten beiden Szenen ein „Held“ der Komödie sein? Warum ist das beim Falstaff mir eingeschränkten geistigen Fähigkeiten nicht möglich?* | Die aristotelische Pointe der Falstaff-Komödie:  Falstaff könnte besser leben, als ein Leben als Säufer und Schürzenjäger zu führen. Er könnte einfach mehr aus sich machen, als er es tut. Und das weiß er sicher auch, denn das weiß doch jeder Mensch.  Die Schüler sind an dieser Stelle gezwungen, einen Vergleich zwischen dem „normalen“ Falstaff und dem Falstaff mit eingeschränkten geistigen Fähigkeiten zu ziehen. In diesem Fall vergeht uns (meistens) das Lachen, weil wir ein Bild von den menschlichen Möglichkeiten haben, an denen selbstverständlich nur der gemessen werden kann, der sie wirklich hat. |  |
| **3. Schritt:** Die *Metanoia* des John Falstaff | **Aufgabe:** *Stellen Sie sich bitte vor, dass Sie nun selbst ein Dichter sind. Ihre Aufgabe besteht darin, die Komödie umzuschreiben, und zwar dergestalt, dass die Zuschauer im Theater nicht mehr über Falstaff lachen, sondern ihn loben bzw. sein Verhalten zumindest verzeihlich finden. Sie sollen sich also überlegen, was in der Szene passieren muss, damit dies möglich ist. Schreiben Sie dazu in Partnerarbeit ein Storyboard für eine Szene in einem Drehbuch. Stellen Sie Ihre Drehbuchszene anschließend so vor, dass Ihren Mitschülern verständlich wird, warum Sie Falstaff für seine Aktion loben können.*  **Fragen an die Schüler als Theaterpublikum:** Überzeugt Sie der dargestellte Wandlungsprozess? Überlegen Sie beim Zuschauen, ob Sie Falstaff für sein Verhalten ein Lob aussprechen können. Warum oder warum nicht? Finden Sie sein Verhalten verzeihlich? Warum oder warum nicht?  **Vertiefung** der Frage nach der Bestimmung eines lobenswerten Charakters mit Blick auf die dargestellten Szenen:  *1. Reicht es Ihnen als Zuschauer wirklich aus, wenn Falstaff vor uns, z. B. in einer großen öffentlichen Rede, eingesteht, dass er etwas falsch gemacht hat? Oder verlangen Sie noch mehr von ihm?*  *2. Unter welchen Umständen könnten Sie Falstaffs Handeln zwar nicht loben, aber sein Verhalten immerhin verzeihlich finden? Wie müsste er in der Szene dann auftreten?* | Darstellung der Wesensverwandlung*:* Diese ist bei Falstaff immerhin denkbar, weil er als Mensch und *animal rationale* grundsätzlich die Möglichkeit haben muss, sich selbst eine bessere moralische Gestalt zu geben und sich moralisch zu vervollkommnen.  Oft fordern die Schüler von Falstaff ein, dass sich die Veränderung seines Charakters auch in seinen Handlungen widerspiegeln muss: Falstaff hat die Pflicht, sich zu entschuldigen. Es soll erkennbar sein, dass er einsieht, was er falsch gemacht hat, und seinen Fehler auch eingestehen. Manche Schüler sind auch noch strenger zu Falstaff und fordern ihn auf, öffentlich Reue zu zeigen. Es muss demnach für die Schüler auf irgendeine Weise zu sehen sein, dass er sich charakterlich tatsächlich verändert hat und dass er diese Wesensverwandlung hin zu einem guten Charakter nicht nur vorspielt, sondern es wirklich ernst damit meint.  Manchen Schülern reicht das wörtliche Eingeständnis seiner falschen Lebensweise nicht aus. Sie wollen ihm dafür noch kein Lob aussprechen, und zwar mit folgendem Argument: Wir loben Taten und nicht Worte. Falstaffs neu gewonnene Lebenseinstellung soll für uns glaubwürdig sein. Das ist sie nur, wenn der Wandel seiner Wertvorstellungen auch in seinen Handlungen sichtbar wird, und zwar nicht nur in einer einzigen vortrefflichen Handlung, sondern über einen längeren Zeitraum und immer wieder. Mit anderen Worten: Ein richtiges Lob verdient sich Falstaff erst dann, wenn mit Blick auf sein Handeln eine vernünftige Abwägung und darüber hinaus ein wirklicher Wesenswandel erkennbar ist. Nur dann genügt er auch unseren Wertvorstellungen als Publikum.  In der Regel finden die Schüler sein Verhalten dann verzeihlich, wenn in der Szene deutlich wird, dass er sich anstrengt, und zwar auch dann, wenn ihn die große Lust besiegt. Das kann auf ganz unterschiedliche Weise in den Drehbuchszenen zur Darstellung gebracht werden. In jedem Fall ändert sich durch die nun sichtbare Anstrengungsbereitschaft des schwachen Helden etwas an der Reaktionsweise des Publikums. Es mischt sich in das strafende Lachen noch mehr Mitgefühl und Verständnis ein, weil Falstaff nun versucht, der Macht der Begierde zu widerstehen, und damit dem Ideal des Publikums ähnlicher wird. | Storyboard  Tafel: Festhalten der Einschätzungen unter den Kategorien ›Lob‹ und ›verzeihlich‹ |
| **4. Schritt:** Rollenspiel, in dem die Schüler die Rolle des Theoretikers übernehmen, der sich mit Blick auf die Drehbuchszenen die Frage stellt, was an Falstaff unbedingt zu sehen sein muss, damit ihn das Publikum im Theater loben kann | **1. Aufgabe*:*** *Entwickeln Sie einige pointierte Thesen zu den wichtigsten Entdeckungen, die Sie bei den Schilderungen der Drehbuchszenen gemacht haben. Was muss an Falstaff zu sehen sein, damit ihn das Publikum im Theater loben kann?*  **Textarbeit Aristoteles:** Die Anforderungen an einen guten Charakter  **2. Aufgabe:** *Bitte setzen Sie sich mit dem Partner zusammen, mit dem Sie auch das Storyboard für die Drehbuchszene zur Metanoia Falstaffs geschrieben haben. In dieser Nachbesprechung sollen Sie nun gemeinsam die Frage beantworten, ob Sie in Ihrem Drehbuch den aristotelischen Anforderungen an einen guten Charakter gerecht geworden sind. Das zeigt sich am besten, wenn Sie die Thesen, die Sie dazu selbst aufgestellt haben, noch einmal aufgreifen und so übersichtlich anordnen, dass Sie ihnen die Aussagen des Aristoteles gegenüberstellen können.*  **Anschlussaufgabe:**  *Sollte sich beim Vergleich der aufgestellten Anforderungen für die Schüler eine überraschende Übereinstimmung in den wesentlichen Punkten herausstellen, sollte der Lehrer ihnen die Möglichkeit geben, selbst nach einer Auflösung dieses Rätsels zu suchen.* | Diese Thesen sind Klarstellungen der Maßstäbe, die die Schüler an einen lobenswerten Charakter selbst anlegen. Ein solcher Katalog an eigenen Kriterien kann zum Beispiel wie folgt aussehen: Das Handeln erfolgt aus Motiven, die gesellschaftlich als „gut“ angesehen werden. Sein Verhalten muss nachvollziehbar und glaubwürdig sein. Die Veränderung seines Charakters soll sich in seinen Taten zeigen. Er soll sein Handeln reflektieren und so zu einer vernünftigen Entscheidung gelangen.  Vergleich der aufgestellten Anforderungen:  Die aristotelischen Kriterien in der Tragödiendichtung (Poetik): Der Charakter   * soll gut sein: sein Handeln an gesellschaftlichen Normen ausrichten, eine gute Tendenz in seinen Neigungen und Ansichten erkennen lassen * soll angemessen sein: angemessen mit Blick auf die Situation, in der sich der Charakter befindet * soll uns ähnlich sein: Publikum soll sich identifizieren können, soll für uns verständlich sein und einen vorbildlichen Charakter besitzen * soll konsistent und gleichmäßig sein: Es braucht langfristig gesehen etwas „Gleichmäßiges“, das uns als Publikum gleich erscheint, sodass wir den Charakter erkennen können.   Es liegt nahe, dass die Schüler bei ihren Erklärungen auf den anthropologischen Ansatz des Aristoteles zurückgreifen und dann zum Beispiel folgendermaßen argumentieren: Die Übereinstimmung lässt sich vor diesem anthropologischen Hintergrund so erklären, dass Menschen von Natur aus nach Selbstvervollkommnung streben und dass sie, weil sie das tun, auch bestimmte Charaktere als Helden wahrnehmen. Sowohl das menschliche Streben als auch die daraus resultierende Heldenbewunderung bleiben also gleich, sodass sich daraus auch die relative Übereinstimmung zwischen den aristotelischen und unseren eigenen Anforderungen an einen guten Charakter erklären lässt. Relativ ist die Übereinstimmung aber vor allem deshalb, weil sich im Laufe der Zeit das „Bild“ vom Helden verändern kann. Es ist demnach abhängig von der Zeit, in der Menschen leben, und von ihren jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen. | Tafel: Der lobenswerte Held John Falstaff. Thesen aus Sicht eines Theoretikers  Textarbeit Aristoteles: Die Anforderungen an einen guten Charakter |

Achte Unterrichtseinheit: *Die personifizierte Norm: der Gute. Eine Argumentation, die sich schnell im Kreis dreht*

| **Gedanken­schritte** | **Beschreibung des Unterrichtsverlaufs** | **Klarheiten** | **Medien/ Material** |
| --- | --- | --- | --- |
| **1. Schritt:** Falstaff-Gesellschaft | **Feststellung:** Das Gelächter des Komödienpublikums ist schonungslos, unerbittlich streng und vernichtend. Für den Ausgelachten wäre es unerträglich, wenn er einsähe, dass er das Urteil des Publikums teilt und dass er ihm unentrinnbar unterworfen ist. Denn in diesem Fall müsste er sich selbst verachten, wenn er nicht die Kraft hätte, sein Leben nach den Maßstäben des Aristoteles zu führen.  **1. Aufgabe:** *Befassen Sie sich mit dieser Feststellung und machen Sie sich dazu ein paar Notizen.*  Hinweis: Der Lehrer geht nicht auf die Überlegungen der Schüler ein, sondern stellt ihnen kommentarlos die folgende Aufgabe:  **Gedankenexperiment:** Stellen Sie sich vor, dass wir alle gemeinsam in einer ›Falstaff-Gesellschaft‹ leben. Das heißt, wir befinden uns in einer geschlossenen Gesellschaft, die von außen völlig abgeriegelt ist und in der nur Menschen leben, die alle so wie Falstaff sind. Wir alle teilen seine Freuden und gehen auch genau denselben Tätigkeiten nach. Das bedeutet, dass wir uns im Theater auch nicht über ihn erheben und über seine Auftritte lachen können.  **2. Aufgabe:** *Bereiten Sie einen kleinen Vortrag vor, in dem Sie ausführen, welche Fähigkeiten Sie den Zuschauern in diesem Fall absprechen und welche Möglichkeiten Sie ihnen zusprechen müssen! Bitte geben Sie zum Schluss eine knappe und eindeutige Antwort auf die Frage, ob es das von Ihnen charakterisierte Publikum wirklich geben kann!* | Ziel ist eine offene Diskussion, in der die Schüler gemeinsam überlegen, ob sie sich tatsächlich ein Publikum vorstellen können, das so nachsichtig und so wenig überheblich ist, wie es im Gedankenexperiment angenommen wird.  Sehr wahrscheinlich werden die meisten Schüler zu dem Ergebnis kommen, dass diese Möglichkeit nach ihren Ansichten ausgeschlossen ist, und werden sich bei der Begründung ihrer Entscheidung auf das Menschenverständnis des Aristoteles beziehen. | Die Sätze an der Tafel schriftlich festhalten |
| **2. Schritt:** Textarbeit Aristoteles: Die Festlegung der Norm | **Textarbeit Aristoteles:** DieFestlegung der Norm  **Fragen:**  *1. Warum verfehlt Falstaff die Norm?  2. Wer legt fest, was gut bzw. die Norm ist?*  Rückbezug zum Gedankenexperiment  **Frage:** *Kann es ein Publikum, wie wir es im Gedankenexperiment angenommen haben, aus der Sicht des Aristoteles geben?*  Vertiefende Auseinandersetzung mit der **zweiten Frage**: *Wer bestimmt, was gut bzw. die Norm ist?*  **Aufgabe:** *Bitte erklären Sie, was Aristoteles mit den beiden folgenden Sätzen behauptet:*  *(an der Tafel)*  *„In allen solchen Dingen aber gilt dasjenige als [wirklich] so beschaffen, was dem Guten so erscheint.“ (NE, X, 5, 1176a 15)*  *„Was ferner die Klugheit sei, können wir daraus erlernen, dass wir zusehen, welche Menschen wir klug nennen.“ (NE, VI, 5, 1140a 24)*  **Gedankenexperiment:** Stellen Sie sich mal vor, „ich“ wäre der Gute und würde Ihnen sagen, was Sie zu tun haben und woran Sie sich halten müssen, wenn Sie ein gutes Leben führen wollen. Kurzum: „Ich“ verkörpere für Sie den Guten!  **Frage:** *Finden Sie es richtig, dass der Gute – sprich ein einziger Mensch – festlegt, was das Gute ist und nach welcher Norm wir alle leben sollen?* | 1. Warum verfehlt Falstaff die Norm?  Nach Aristoteles verfehlt Falstaff das rechte Maß vor allem deshalb, weil er bei den falschen Dingen Freude empfindet. Es zeigt sich an seinem schändlichen Genussstreben, wie sehr sein Charakter verdorben ist. Auch dann, wenn Falstaff aufgrund seiner Schwächen seine menschlichen Möglichkeiten ganz und gar nicht verwirklicht, ist ihm durchaus klar, dass er sie *hat*.  Den Schülern sollte hier klarwerden, dass der Gedanke an ein Publikum, das den Komödienhelden mit seinem Gelächter verschont, nach Ansicht des Aristoteles eine Illusion ist.  2. Wer bestimmt, was gut bzw. die Norm ist?  Nach Aristoteles ist es der Gute, der bestimmt, was das Gute bzw. die Norm ist. Der Gute selbst stellt also die Norm dar. Damit unterstellt Aristoteles uns, dass wir mit ihm bekannt sind, und zwar bereits so gut, dass wir im Grunde auch wissen, was an ihm gut ist und warum wir ihn so nennen.  Ermunterung zur Kritik der aristotelischen Normfestlegung, zum Beispiel so: „Das ist und war schon immer unbefriedigend, dass es auf eine solche wichtige Frage keine klare und eindeutige Antwort gibt. Aristoteles *definiert* den Begriff einfach nicht angemessen. Stattdessen verweist er auf den Guten als letztes Kriterium. Das ist ja *willkürlich*, vielleicht sogar gefährlich. Außerdem drehen wir uns durch diese Art der Normfestsetzung die ganze Zeit im Kreis. Der Gute legt fest, was das Gute ist usw.“ | Textarbeit Aristoteles: Die Festlegung der Norm |
| **3. Schritt:** Textarbeit Aristoteles: Der Typus des *phronimos* | **Textarbeit Aristoteles:** Der Typus des *phronimos*  **Aufgabe:** *Entwickeln Sie in Partnerarbeit ein Modell, in dem Sie die wichtigsten Charaktereigenschaften des phronimos festhalten und darüber hinaus eine sinnvolle Gewichtung dieser Eigenschaften vornehmen. Stellen Sie anschließend Ihr Modell an der Tafel vor.*  **Ein Gedankenspiel** mit unterschiedlichen Typen von guten Menschen:  Um auf das Verhältnis von Tugend und Macht zu sprechen zu kommen, kann der Lehrer das Spiel mit den unterschiedlichen Typen noch ein wenig weitertreiben. Er kann zum Beispiel provokativ behaupten, Jesus Christus sei ja genau der Menschentyp, den Aristoteles vor Augen gehabt haben muss, als er den *phronimos* beschrieben hat – vor allem die aufopfernde, zurückhaltende und gewaltlose Art, mit der er anderen Menschen begegne und sich für sie einsetze.  **Frage:** *Stimmen Sie dieser These zu? Begründen Sie mit ein paar Sätzen Ihre Entscheidung!* | Ziel der Modellarbeit ist es, die Ambivalenz dieser Figur zur Darstellung zu bringen, denn einerseits zeichnet sich der *phronimos* dadurch aus, dass er die besten Charaktereigenschaften in vortrefflicher Weise verkörpert, ganz besonders fällt er durch seine Klugheit und durch seinen gut ausgebildeten Charakter auf. Andererseits strebt der tugendhafte *phronimos* nach Macht und besitzt auch die Macht, andere Menschen zu überwältigen.  Diese beiden Typen von guten Menschen sind nicht nur in ihren Charaktereigenschaften sehr unterschiedlich, sondern auch ihre Rolle, die sie jeweils in der Gemeinschaft einnehmen, ist sehr unterschiedlich. Denn Jesus Christus opfert als Sohn Gottes sein eigenes Leben für die Menschheit, nicht zuletzt deshalb verkörpert er die höchste christliche Tugend. Diese Selbstlosigkeit ist für Aristoteles aber ganz sicher kein Tugendideal, denn das eigene Leben stellt für den guten Menschen etwas Gutes dar, das er unbedingt zu erhalten wünscht.  Außerdem ist Jesus Christus kein Mensch der Macht. Daher besitzt er auch nicht wie der aristotelische *phronimos* den Durchsetzungswillen, der Tugend – zum Beispiel durch Gewalt – zum Sieg zu verhelfen. | Textarbeit Aristoteles: Der Typus des *phronimos* |
| **4. Schritt:** Standbild *phronimos* | **Aufgabe:** *Entwickeln Sie in einer Kleingruppe (drei oder vier Personen) ein Standbild zur Figur des phronimos. Bringen Sie seine wesentlichen Eigenschaften zur Darstellung. Beachten Sie bei der Entwicklung der Figur folgende Hinweise:*  *1. Welchen Status hat die Figur im Vergleich zu seinen Mitbürgern?*  *2. Welche Geste ist für die Figur typisch?*  *3. Welcher Körperteil ist für die charakterliche Darstellung der Figur zentral?*  *Begründen Sie kurz Ihre darstellerischen Entscheidungen!* | Die theatrale Darstellung dient dazu, ein möglichst ambivalentes und vielseitiges Porträt dieser Figur zu entwerfen. | Klassen-raum als Bühne |

Neunte Unterrichtseinheit: *Epilog: Falstaff – Glocken um Mitternacht*

| **Gedankenschritte** | **Beschreibung des Unterrichtsverlaufs** | **Klarheiten** | **Medien/ Material** |
| --- | --- | --- | --- |
| **1. Schritt:** Szene I: Im Wirtshaus | **1. Aufgabe:** *Schauen Sie sich die Filmszene ‚Im Wirtshaus‘ an. Beschreiben Sie, was in der Szene passiert, und achten Sie dabei besonders auf Falstaff und den jungen Prinzen Hal. Machen Sie sich zu den beiden Figuren ein paar Notizen.*  **2. Aufgabe:** *Schauen Sie sich den letzten Teil der Filmszene nochmal an. In dem Monolog zeigt sich der Prinz: Machen Sie sich ein Bild davon! Bringen Sie anschließend in Partnerarbeit die darin aufscheinende Haltung des Prinzen in geeigneter Weise zur Darstellung. Die Darstellungsform ist Ihnen freigestellt.* | Charakterisierung der beiden Figuren:  Falstaff: Aufdeckung der Ambivalenz seines Charakters; einerseits ist er ein Tunichtgut, Schwätzer und Schlitzohr, andererseits ist er liebenswürdig, gutmütig und authentisch.  Vergleich mit dem jungen Prinzen Hal, der ebenfalls eine ambivalente Figur dargestellt; einerseits ist er ein gerissener Fuchs, der sein Leben strategisch plant und seine eigentliche Lebensaufgabe zielstrebig verfolgt, andererseits fühlt er sich von der Leichtigkeit der Lebensweise Falstaffs angezogen und ihn scheint eine innige Freundschaft mit ihm zu verbinden.  Die berechnende Seite des Prinzen Hal kann von den Schülern auf ganz unterschiedliche Weise zum Ausdruck gebracht werden. Sie zeigt sich sowohl in der strategischen Planung der eigenen Lebenszeit als auch in der zweckgerichteten Beziehung zu Falstaff. | Filmszene, Zeit: 0:06:49-0:12:02  Filmszene, Zeit: 0:10:20-0:12:02 |
| **2. Schritt:** Szene II: Spiel im Spiel | **1. Aufgabe:** *Schauen Sie sich nun die zweite Filmszene an. Ihre Aufgabe besteht darin, sich in den Regisseur (also in Orson Welles) hineinzuversetzen, und zwar wie folgt:*  *1. Der Regisseur hat ein Notizbuch: Welche Regieanweisungen stehen mit Blick auf die beiden Figurendarstellungen (Falstaff als König Heinrich IV. und der junge Prinz als König) in seinem Notizbuch? Machen Sie sich dazu ein paar Notizen.*  *2. Außerdem setzt der Regisseur in der Regel einen ‚Cut‘, wenn sich bei der Darstellung der Figuren etwas ändern soll. Gibt es einen solchen Bruch in der Figurendarstellung? Zeigen Sie das anhand der Szene und begründen Sie kurz Ihre Entscheidung.*  **Ein Hinweis an den Lehrer:** Er kann zwei Schüler vor der Vorführung der Filmszene bitten, bei der Betrachtung mit einem auffälligen Seitenblick auch auf die Gesichter der Mitschüler zu achten; mit dem Auftrag, sich zu merken, an welcher Stelle manche von ihnen lachen und was sich in ihrem Mienenspiel zeigt, wenn sie das Geschehen verfolgen.  Abschließend kann der Lehrer die beiden Beobachter bitten zu schildern, was ihnen aufgefallen ist.  **2. Aufgabe:** *Schauen Sie Falstaff genau ins Gesicht! Was sehen Sie in seinem Gesicht am Ende der Szene? Schreiben Sie dazu in zwei bis drei Sätzen Ihre Gedanken auf und überlegen Sie sich eine griffige Überschrift für seinen Gesichtsausdruck.* | Beim Vergleich der beiden Figuren sollte zunächst deutlich werden, dass der junge Prinz in der Rolle des Königs kein Spiel mehr treibt und von dem, was er über Falstaff sagt, voll und ganz überzeugt ist und demnach Falstaffs Lebensweise aufs heftigste verurteilt.  Viele ‚Cuts‘ sind möglich und berechtigt, zum Beispiel an der Stelle, an der der Prinz von seinem Herrscherstuhl aufsteht (Zeit: 0:29:28) und lautstark beginnt, Falstaff hinsichtlich seines schlechten Charakters zu kritisieren. Er erhebt sich hier buchstäblich über Falstaff, und sein moralisches Urteil ist vernichtend. Als Falstaff bemerkt, dass der Prinz kein Spiel mehr treibt, rutscht er zusehends in eine Rechtfertigungsposition. Auf dem Höherpunkt der Moralpredigt wendet er sich dem ‚König‘ zu (Zeit: 0:30:10) und beginnt, sich selbst und seine Lebensweise zu verteidigen. Damit verwahrt er sich gegen die Unmenschlichkeit der Norm, die in der ernstgemeinten Rede zum Vorschein gekommen ist.  Orson Welles spielt in der Szene mit den Wertmaßstäben des Filmpublikums, und zwar so virtuos, dass der Zuschauer am Ende der Filmszene erleben kann, dass ihm das Lachen sprichwörtlich „im Halse stecken bleibt“. Damit spürt er, wie vermessen und unmenschlich die Missachtung Falstaffs ist. Wird dieses Empfinden im Dialog über die Entdeckungen der beiden Beobachter angesprochen, werden die Filmbetrachter ihrerseits ein sehr kritisches Urteil über die allzu lang lachenden Gäste im Wirtshaus fällen – ebenso wie über den jungen Prinzen und vielleicht sogar die zuschauenden Mitschüler, die bis zum Schluss alles einfach lustig finden.  Falstaffs Gesicht ist merklich gezeichnet von der Geringschätzung seiner Person. Er will, wie sich zeigt, nicht glauben, was er da zu hören und zu sehen bekommen hat. Besonders hart scheint ihn die Ernsthaftigkeit und der unbedingte Vernichtungswille getroffen zu haben, mit dem der junge Prinz diese unmenschliche Norm in seiner Rede vertreten hat. Falstaff hat mit einer solch heftigen Reaktion des jungen Prinzen offenkundig nicht gerechnet. In seinem Gesicht erscheint unverkennbar eine Regung von Angst und Verunsicherung. Es deutet sich an, dass, wie man sagt, eine Welt für ihn zusammenstürzt: entweder deshalb, weil er gerade das ‚wahre Gesicht‘ des jungen Prinzen gesehen hat und doch nicht glauben kann, was sich da vor seinen Augen abgespielt hat, oder aber deshalb, weil er seine eigene Vernichtung als Zukunftsvision schon vor Augen hat. | Filmszene, Zeit: 0:27:00-0:31:18  Filmszene, Zeit: 0:30:11-0:31:18 oder  0:31:01-0:31:18  Tafel, Überschrift: Das Gesicht Falstaffs – nach dem Spiel |
| **3. Schritt:** Szene III: Die Krönung des neuen Königs Heinrich V. | **Aufgabe:***Schauen Sie sich die Krönungsszene an. Richten Sie Ihren Blick zunächst auf Falstaff: Welches Wort kommt Ihnen in dieser Situation in den Sinn? Begründen Sie kurz, warum Sie sich für dieses Wort entschieden haben.*  *Schauen Sie anschließend auf den neuen König Heinrich V. Was ‚lesen‘ Sie in seinem Gesicht? Formulieren Sie dazu ein paar Sätze, die Sie an die Tafel schreiben können.*  **Ein Hinweis an den Lehrer:** Welles hat die Szene so inszeniert, dass man hinsichtlich der richtigen Deutung des Gesichtsausdrucks des neuen Königs und seines Charakters auch bei genauer Betrachtung zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen und damit zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen kommen kann. Der Lehrer sollte den Schülern die Möglichkeit geben, ihre Interpretationen zu präsentieren, und die dabei auftretenden Unterschiede gemeinsam mit den Schülern besprechen. | Die von den Schülern gewählten Schlüsselwörter sollen die Tragödie des John Falstaff signalisieren: seine tiefe Erschütterung nach der Demaskierung des Königs, nach seinem Verrat und angesichts der drohenden Verbannung und Vernichtung. Die Interpretation des Gesichtsausdrucks des neuen Königs können weit auseinandergehen: Nicht selten stellen die Schüler fest, dass es sich eigentlich um zwei Gesichter handele. Zum einen sei da das ‚öffentliche‘ Gesicht des Königs, kalt, starr und verachtend. Zum anderen zeige sich der König in der Szene aber auch als ‚Privatmensch‘, sprich als ein Mensch, der die Freundschaft zu Falstaff nicht vergessen habe oder der einfach Mitgefühl für seinen alten Kumpel empfinde.  Oft bilden sich dabei zwei oder drei Fraktionen heraus. Die erste Fraktion ist sich sicher, dass der König nun endgültig sein wahres Gesicht gezeigt habe. Ein knallharter und völlig abgebrühter Machtpolitiker sei der König, der ganz genau berechnet habe, wie er mit Falstaff umgehen werde, sobald er König sei.  Die zweite Fraktion ist mit dieser Deutung nicht einverstanden. Sie geht auch weniger hart mit dem König ins Gericht. Ihre Sichtweise ähnelt dabei sehr der Sichtweise Falstaffs. Er zeige uns nur seine öffentliche Maske, die er als König und Machthaber eben tragen müsse. Aber in Wirklichkeit rege sich in ihm sein menschliches Gefühl, sein privates Gesicht, dass auch seine persönliche Zuneigung und Wertschätzung für Falstaff zum Ausdruck bringe.  Manchmal bildet sich eine dritte Fraktion, weil einzelne Schüler feststellen, dass die beiden sich scheinbar gegenseitig ausschließenden Deutungen in Wahrheit zwei Seiten ein und derselben Medaille sind. Diese Deutung ist besonders radikal, weil sie nicht bloß auf die charakterliche Ambivalenz des Königs – sprich eines Individuums – abhebt, sondern noch viel grundsätzlicher den Charakter der gesamten Gesellschaft in den Blick nimmt. Aus dieser Sicht ist die Macht der Norm so stark, dass alle Mitglieder der Gesellschaft gleichermaßen von ihr geprägt sind, auch der König. Er ist bereits so korrumpiert von dieser Macht, dass er nicht mehr wirklich bei sich ist.  Wer so denkt, für den ist Hal als König Heinrich V. ebenfalls eine tragische Figur. Die Norm, die in der Verbannung Falstaffs ihren notwendigen Ausdruck findet, zerstört seinen moralischen Charakter und sein besseres Selbst. | Filmszene, Zeit: 1:39:20-1:44:52 |
| **4. Schritt:** Szene IV:Das Ende des Films. Falstaffs schwerer Sarg | **1. Aufgabe:** *Das Ende des Films ist mehrdeutig; deshalb erhalten die Schüler dazu eine völlig offene**Aufgabe:*  *Schauen Sie sich das Ende des Films an. Wie ist das Ende zu deuten? Formulieren Sie dazu eine These mit Begründung.*  **2. Aufgabe:** *Schauen Sie sich den letzten Teil der Filmszene ein zweites Mal an! Sie bekommen diesmal nur die bewegten Bilder zu sehen. Der Film hat eine Botschaft: Bitte formulieren Sie diese in Partnerarbeit als Grabsteinspruch für Falstaff. Ein Hinweis: Grabsteinsprüche sind kurz. Sie dürfen nicht mehr als elf Worte verwenden.*  **Ein Hinweis an den Lehrer:** Diesmal wird die Filmszene den Schülern ohne Ton präsentiert, um sie auf den Kontrast von Bild und Text im Film aufmerksam zu machen. Auf diese Weise können sie für sich die Frage beantworten, ob das, was im Kommentar gesagt wird, denn nun durch die Bilder bestätigt oder von ihnen widerlegt wird.  **3. Aufgabe:** *Zum Abschluss des Lehrstücks kann der Lehrer noch einmal den Bezug zur aristotelischen Ethik herstellen. Er kann das Ganze erneut spielerisch inszenieren, indem er die Standbilder (aus der vergangenen Unterrichtseinheit) zur Figur des phronimos zurück auf die Unterrichtsbühne holt. Nur kommt es diesmal zu einem Aufeinandertreffen mit Falstaff:*  *Stellen Sie sich vor, Falstaff könnte aus seinem Grab wieder emporsteigen. Am Rand des Grabs steht zufällig Ihr phronimos als Standbild. Es kommt also zu einer Begegnung zwischen Ihrem phronimos und Falstaff. Beide stehen sich zunächst ohne Worte gegenüber, anschließend dürfen Sie den beiden Figuren ein paar wenige Worte in den Mund legen. Inszenieren Sie in Partnerarbeit die Begegnung zwischen den beiden Figuren so, dass darüber Ihr eigener Standpunkt deutlich wird.*  **Ein Hinweis an den Lehrer:** Falls nur der Epilog als Lehrstück (ohne auf Aristoteles Bezug zu nehmen) inszeniert wird, ist auch eine **alternative Abschlussaufgabe** möglich, die sich nur auf den Film bezieht. Zum Beispiel so:  *Stellen Sie sich vor, Sie säßen als Filmkritiker in der ersten Reihe des Kinos und schauten sich den Film Falstaff – Glocken um Mitternacht an. Sie haben die Aufgabe, eine Filmkritik zu schreiben. Darin sollen Sie die Tugendhaftigkeit der beiden Protagonisten im Film, also von Hal als König Heinrich V. und von Falstaff, beurteilen.* | Die Deutungen der Schüler lassen sich grob in zwei Kategorien einordnen:  Für die einen wird ein versöhnliches Ende dargestellt. Der König nähere sich in seinen Worten Falstaff wieder an. Er entlasse ihn aus der Haft, und es habe sogar den Anschein, als verzeihe er ihm. Außerdem berichte auch der Erzähler von der „humanen Gesinnung“ des Königs, der „keinen Freundschaftsdienst unbelohnt ließ“. Das könne man auch so verstehen, dass der König am Ende die besten Charaktereigenschaften seiner beiden ‚Väter‘ in sich vereine.  Diese naive Deutung der Szene erregt oft bei einem anderen Teil der Schüler Widerstand. Sie sind mit der versöhnlichen Sichtweise überhaupt nicht einverstanden, denn schließlich liege Falstaff in dem großen Holzsarg. Er sei das Opfer, das dem Machthunger des neuen Königs erlegen sei. Folglich sei das Ende auch kein versöhnliches, sondern ganz im Gegenteil ein extrem bitteres Ende. Es verdeutliche einmal mehr, dass politische Macht stets im Gegensatz zur Menschlichkeit und zu einer „humanen Gesinnung“ steht. Das Macht- und Leistungsprinzip habe sich in dem König am Ende doch eindeutig durchgesetzt;es hat just den Menschen das Leben gekostet, der ihm – zumindest dem Anschein nach – einmal am liebsten war.  Auch wenn ganz unterschiedliche Aspekte von den Schülern thematisiert werden können, haben doch viele Grabsteinsprüche eine düstere Botschaft, und zwar völlig zu Recht: Denn Falstaff, der vorgibt, ein egoistischer Hedonist zu sein, geht in Wahrheit an dem Verrat des Freundes und an dem Ausschluss aus der Gemeinschaft zu Grunde.  Das Ende des Lehrstücks ist offen angelegt. Viele mögliche und ganz unterschiedliche Interpretationen sind denkbar. Der Autor (und auch der Lehrer, der das Lehrstück im Unterricht durchführt) sollte auch kein abschließendes Urteil darüber fällen, welche der Interpretationen er für richtig hält, denn das Schauspiel menschlichen Handelns bleibt auch weiterhin vieldeutig, so wie die Standbilder und auch die Menschenbilder, die in den Darstellungen der Schüler zum Vorschein kommen. | Filmszene, Zeit: 1:46:00-1:50:05  Tafel, Überschrift: Das Ende des Films  Filmszene, Zeit: 1:48:50-1:50:05  Klassenraum als Bühne |